

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 34 (1885)

Artikel: Die Entdeckung des Bades zu Weissenburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-125111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entdeckung des Bades zu Weissenburg.

Die Entdeckung manches jetzt hochberühmten und vielbesuchten Gesundbrunnens ist bekanntlich in Dunkel gehüllt oder vom Nebel der Sage umgeben. Anders verhält es sich mit derjenigen Quelle, welche unter den nicht wenigen unseres Kantons eine der ersten Stellen einnimmt und für unser ganzes Land, insbesondere für die Landschaft Niedersibenthal, eine hervorragende Bedeutung besitzt.

Das Bad Weissenburg in der engen Felsenschlucht an der Südseite des Stockhorns, in einer Lage, die auffallend an Pfäfers erinnert, ist verhältnismäig erst seit kurzer Zeit bekannt und benützt; seine Entdeckung fällt in durchaus „historische“ Zeit und lässt sich mit urkundlicher Genauigkeit altenmäig feststellen. Der Bericht über die Auffindung aus der ungeübten Feder des Entdeckers selbst und an die bernische Regierung gerichtet, ist nicht ohne Interesse. Wir geben denselben in seiner ganzen Originalität und mit Beibehaltung seiner Schreibweise, da jeder Versuch, die letztere zu ändern, die erstere zerstören würde. Einige Notizen aus den Rathsprotokollen dienen zur Ergänzung; sie zeigen, daß die Regierung die Wichtig-

tigkeit des Fundes nicht verkannte und daß sie mit aller Umsicht bemüht war, denselben für das Land nutzbar zu machen *).

* * *

Nu mine gnädigenen Heren und Obern schult His und rat der loblichen stat bärn. Ich andoni bacher zu wisenburg und lantman in nider sibental und minen sun, da wil ich nu üch ein bricht gän, wie ich ein brunen funden han und ein nüwen schaß; am nechsten sundag nach zent martis Dag des verschinen iars, du geing ich mornist wider in. ich meint äs hett mich trogen, du fand ich aber warms wye vorhin. du dacht ich, äs wurde numen sunst so eyn warma härg brunen sin, wie die härg brunen sin, är wurdì im sumer wider kalt. du zygt ich äs her Jakob Feler, är fölti mit mir juchi gan, gan äs geschouen. du fam är zum dritten mal zu minem Hus und hat alben mit finen geschäften zu schafsen, das er nüt mit mer geing. du ist er nu kon den 20. dags brachmonat mit üwer heren löüferen einen, Hans schmid, ich föli as wol dun und föl sy zu dem brunen führen. da ist är noch von im sälber warm gsin. du aber mallen byn ich nu an zenthans Dag und han lüt zu mir gnomen und han den brunen uf dan und graben, das wir hein drin badet blut, und ist warm, das äs einer äs sauft drin ma sißen, und ist ein heilsam wäser, das han ich wol brobeirt. äs ist aber an einem wandelbaren ort zwischen sdei, äs wer aber wol z'erbuuen. da wil ich üch an zeigen, wye äs sich het zu dragen das ichs funden han durch eyn alten man,

*) Die Mittheilung des Berichtes von Antoni Bacher verdanken wir der Freundlichkeit des Hrn. Berchtold Haller, die Auszüge aus den Rathsmannualen dagegen der Gefälligkeit des Hrn. Pfarrer Dr. Trechsel.

der ist min göti gſin, das är mir an zeigt het. du ist der brunen luther funden worden auch von eim andren und das ist ungesarlich an sächſig Zar und ebes druf, und het im anzeigt, das waser das ſigi yn der Flu zu einem loch uſa grunen, und het där neues zeigs da funden, das het är en wäg dragen. wua uſ die brobeirig du är ist wider inen kan, du het är wider derzu wellen, du ist darzwischen ein großen bruch darus geschlossen, das den bach verschlagen het, das ein wiier het gän. du het mir min Göte anzeigt, är ſigi ale Zar, as lang är gläbt heigi, ingangen gan gsän, wen der bruch da na ſigh. du het mir min göti alben gſeit, ich mein es nütem in, der bruch der ſigi jeſig, dana är ſygi by eynem heiteren Dag däna und dana brochen, as heigi das Holz uſa dragen, är mein i är ſigi denn, und deie flu het aber ein höli, in das das warm waser fürech kunt, da ſig der bruch nach druff, whe das der bach ſin louf het, da hets der bruch en weg. und wens jach were, das ſich der brunen erfunden wurdi zu gutem, wen eir in bruchen kent nemen, so bitten ich üch ir lend minen nit vergäſen, und wen ir ſchon begärit, so wil ich mit üch ſelbst müntlich reden.

Wo ich üch den witer um deinſt und früntschaft bewiſen kan, ſol as mit gutem wilen beschächen, als ich got bit, das är uns ale in ſinen heiligen ſchirm erhalten wele*).

Dieser Bericht ſelbst ist nicht datirt, die Zeit seiner Abfaffung und ſeiner Vorlage vor dem Rathen aber ergibt ſich aus dem Beschlüß des leztern vom 24. Juni

*) Varia, St. Bern, N.-Simmenthal, St.-Arch. Einige Stellen ſind beim Einbinden fast unlesbar geworden, daher unverſtändlich.

1600: „Tribuni (die Venner, als oberste Finanzbehörde) sollend zwen Myner Herren verordnen, die glägenheidt des nüwlich gefunden warmen wassers uff den ougenschyn ze besichtigen, das ordt endteken zu lassen und Ir Gnad den gſtaltſame Iren befundnis ze berichten.“

Erst im Sommer 1602 indessen wurden bauliche Anordnungen zur Sicherung der Quelle getroffen. Am 15. Juli des genannten Jahres erhielt der Prädikant zu Därstetten Vollmacht und Auftrag: „uff die Arbeiter, so bim warmen brunnen werchend, uffſechen ze haben, damit sy ernſtſlyſig werchend, damit der kalt bach abhin gelegt werde.“

Im Beginn des nächsten Jahres wurde das Bad in Gebrauch geſetzt und einer Art von Pächter übergeben. Am 5. März 1603 wurde „Hs. Spyri verwilliget, im Graben bŷ dem nüwen warmen bruunen badkäſten uffrichten ze lassen, — von Jedem, so 1 tag baden will, 2 krüzer, so aber einer tag und nacht baden wölte, 1 baſen ze fordern; zu erwarmung des bads holz vom berg herab ze fellen. Söllt (der Kastellan zu Wimmis) imm etwas Steinhower oder Maurer-Werks (im fal es nit meer den bŷ 20 & anlouffen wirt) ververtigen lassen, und dann ein ſlyſigs uffſechen uff inne halten, das niemand überſchreche.“

Bald hernach wurden erst drei „Erzknappen“ berufen, dann „Lamparter“ — also italienische Maurer — angestellt, um die nöthigen Arbeiten auszuführen, „damit man zu dem ursprung gelangen möge.“ (14. Nov. 1603) Wiederholt wurden aus der Mitte des Rathes Abordnungen zur nähern Untersuchung abgesendet, und endlich im Herbst 1604 die genaue Fassung der Quelle vollendet — „der pſulment (Fundament) bŷ dem ursprung geſetzt

und verfittet" — eine Leitung mit hölzernen Röhren „uff ein gewüsses sicher Ort" gelegt, und mit Hülfe der dazu aufgebotenen Landleute ein gangbarer Weg bis zu dieser Stelle eröffnet. Für die Fassung des Wassers wurden nebst Lieferung aller „Materi" noch 600 Pfund und 25 Mütt Dinkel ausgesetzt; dem schon genannten Spyri wurden 100 Kronen versprochen, und der Steinhauer, der die Arbeit geleitet, erhielt „uff rechnung" 100 Gulden (12. Oktober 1604).

Der Zugang scheint indessen noch so schwierig und sogar gefährlich gewesen zu sein, daß das Bad beinahe wieder in Vergessenheit gerieth. Erst 1657 wurde der damalige Kastellan zu Wimmis wieder aufmerksam gemacht und veranlaßte nun nicht allein eine bessere Leitung bis an die geeignete Stelle, sondern auch die Errichtung eines eigenen Badgebäudes an der Stelle des bisherigen Hüttleins. Diese Neueröffnung der Quelle begeisterte einen leider unbekannten bernischen Dichter zu folgendem Liede, das die Geschichte des Bades beleuchtet und seiner Originalität wegen einen Abdruck verdient:

Ein new Lied und Gedicht

von dem new auffgerichten kostlich-fürtresslichen
warmen Baad

und Wasser, so jeß gehn Wyssenburg im Niedern Siebenthal,
Berner Gebiets ist geleitet und bestelt worden.

Gehet in der Weiß des Geistlichen Berg-Reigens: Herzlich thut
mich erfreuen die liebe Sommerszeit &c.

Exod. 23. vers 25.

Dann dem H̄ern ewerem Gott sollt ihr dienen, so wirdt Er dein
Brodt und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von
dir wenden.

Gestellt durch A. W. M. und Not.

Gedruckt im Jahr 1658.

Exordium von den Elementen.

Herzlich thut mich erfreuen Die Gottes Güte,
Die er stets thut verleihen Seinem Volk allezeit.
Sein Gnad ist nicht z'ermessen Sein Gaaben wunderbar,
Drumb soll man's nicht vergessen, Ihm darumb sein dankbar.

1. Feuer.

Dann er thut uns verleihen Auß seinem Himmel hoch
Den Sonnenschein, desgleichen Fruchtbahren Regen auch,
Dardurch auff dieser Erden Die Frucht zu Berg und Thal
Erwärm't, erfrischet werden Und zeitig werden all.

2. Luft.

Zu dem thut er uns geben Lieblich gesunden Wind,
Dardurch wir können leben Sampt unsern Weib und Kind.

3. Erde.

Die Erden er auch segnet Fruchtbar macht, gut und feiß,
Viel tausend darauff weydet Groß Vieh, Schaaff und auch Geiß.

4. Wasser.

Daz Wasser auch gesunde, Sehr lieblich, wol geschmackt
Genießt man in diesem Lande, Kalt und auch warm gemacht.
B'sonders an einem orthe, Als man vor Zeiten horte,
Auß einem Felsen hart Ein Brunnen erfunden wart.

Historische Beschreibung.

Im Niedern Simmenthale, Im Weissenburg Gericht,
Sing ich auf dieses Mahle, Davon ich Euch bericht,
Nemlich in dem Bunsch-Graben An einem wilden orth,
Da man vor Zeit that haben Allein ein Hüttlein dort.
Darnach so thaten bauen, Unfern vom orth fürauß,
Von Bern Min Gnädig Herren Ein lustig newes Hauß.
Sampt andern solchen Dingen, Was man nothwendig war,
Ließen sie dahin bringen; Darumb vil Leuth kamen dar,
Von deß Leibs Nothdurft wegen Ein Baaden-Fahrt zu thun,
Der Gsundheit damit z'pflegen; Wie man erfahren nun
Deß Wassers Würfung, Kraffe, Für mancherlei Gebrech,
Daz es vil Nutzen schaffte, War mancher viel zu frech,
Der dahin thate kommen, Mit Wein sich übertrank,
Dient ihm zu keinem Frommen, Wie es noch geht im schwank.

Daß etlich z'tod sind g'fallen, Weil der weg war sehr schmal,
Drumb gab es ein Mißfallen Den Leuten überal.
Also mit gros bedowren Das Baad vergangen war,
Klagtend viel Herren, Bowren, Daß man so sorglos gar.
Und weil des Wassers Nuße Manchem war wol bekannt,
Mit G'fahr man es besuchte Hin und wieder im Land.
Als man hernach ungfaire Von Christi Geburt zehlt
Tausend sechshundert jahre, Fünfzig und sieben meldt,
Da that man sich besinnen, Daß man solch Mittel find,
Daß z'Wasser thäte rünnen An sicher orth und End;
Da war ein weiser Herre, Castlan zur selben Zeit,
Der gab Anschlag und Lehre, Daß es ward hingeleit
Hinauß gehn Wyssenburge, An ein gar sicher orth;
Zwischen der Landstraße Hat man's aufgerichtet dort,
Welchs jey in Händen haben Der landleuth ettlich dort
Mit Rost und Bow vorlagen Durch ihr Befelch und Wort.
Und wollens auch erhalten Durch Gottes Hilff und Rath
Der woll ob ihnen walten, Daß es sei in der That.

W ü r k u n g.

Ein kostlich warmes Baad, Heissamb, fürtrefflich gut,
Für viel Gebrech ich sage, Wo man's gebrauchen thut.
Für offne Schäd und Wunden, Ussen und in dem Leib,
Hat man oft gut befunden Beides an Mann und Weib.
Darzu thut es vertreiben Mäschel und Muter-Wee,
An alt, jung, Mann und Weibern, Wie man erfahren meh.
Für Krimmen, Stich und Schuße, Im Bauch und in dem Haupt
Das stellet es gewisse, Ist auch bekannt mir glaub.
Dieweil nun Gottes Gaaben So manigfaltig sind,
So laßt uns Ihm Dank sagen Und thun als fromme Kind.
Umb das, was er uns b'scheret, In solchem globten Landt,
Mag nicht werden verwehret Weil's ist von Gott gesandt.

Drumb lobt ihr Himmel den Herren, Das Feuer und auch der Lufft,
Ihr Wasser thünd verehren, Der Euch von Anfang schuff,
Die Erd ihn lob und preise, Und was draussen wohnt,
All Creatur mit Fleisse, Was Element bewohnt.



Eine erste medizinische Beschreibung des Weissenburger Bades schrieb im Jahr 1725 der bekannte Berner Stadt-Physikus Dr. Wolfgang Christen: „Substanzlicher Bericht von dem hinter Weissenburg in der Landschaft Nieder-Simmenthal, Berner Gebiets, gelegenen heilsamen Trink- und Bad-Wasser, auf Begehrung von vornehmen Freunden in möglichster Kürze verfasset und zusammengetragen.“

Nach einer allgemeinen Betrachtung über die Bäder und deren Gebrauch und einer Beschreibung der Lage, macht diese Schrift über Geschichte und Zustand des Bades folgende Angaben:

„Es ist die heilsame Weissenburger-Quelle gelegen 11 Stund von Bern, 5 Stund hinter Thun im Nieder-Simmenthal, hinter dem Ampt Wimmis, Berner Gebiets, nahe an denen freiburgischen Gränzen. Wann und von wem solche zu erst gefunden worden, hab ich bis dato keinen sicherer Bericht. Dieses aber weiß man auf der Jahrzahl der alten Brunnstube, daß solche Anno 1604 gemacht worden; von welcher Zeit an sie bald in einen einsamen Wässen-Stand gerathen sein muß, in welchem sie auch verblieben, bis ad annum 1694, in welchem sich wehland Hr. Johann Jakob Ritter, Med. Doctor und Stadt-Physikus zu Bern, ihrer anzunehmen und sie unter die Leute zu bringen angefangen; dessen Erben sie nach einigen Jahren wieder verlassen und an ihren dißmähligen Wirth oder Haus-Bogt, Hrn. Landshauptmann Christian Bratschi, verhandelt haben. Welcher seine lobliche Vorsorge für dieselbe in folgenden dreyen Hauptpunkten bishero bestens erwiesen: 1) Daß er den Weg zu ihr besser gebahnet, so daß, da man anfangs kaum zu Fuß hat hinkommen können, man jetzt mit Sänten und Pferden

biß in das Logement fahren und reiten kann. 2) daß er die Wohnung und Stallung verbessert. 3) daß er diese seine Pfleglinge von der Wassersucht befreyet, ich meine mit Ertieffung des Bettes von dem neben der Quelle hinschließenden obgedachten wilden Bach, dieselbe von dem fremden Wasser gesondert, so daß sie seither um einen Drittheil an der Quantität ab-, hingegen aber an Wärme, Tugenden und Kräfften um so viel zugenommen. Gegen die Ehren-Gäste führet er sich auch so dienstbar und bescheidenlich auf, daß darüber mit Grund nicht zu klagen. Einmal hab ich niemals einzigen Mangel an gutem und gesundem Wein, Brot, Fleisch und Zugemüse verspühret. Wer aber sonderbare Leckerbissen haben will, der mag selbst darfür sorgen, dann die Gelegenheit des Orts und dessen bißherige Besuchung gewißlich nicht zugibet, beständig damit versorget zu sein. An dem Logement wäre, die Wahrheit zu bekennen, noch eint und anders zu verbessern, und glaub ich, daß Hr. Hauptmann selber ein steinernes für ein hölzernes wünscht. Es wäre aber anhy auch zu wünschen, daß ein jeder Bad-Gast sich nicht reuen ließe, nur ein Fuder Stein dazu zu steuern; so getraue ich dem Wirthen, er würde sichs nicht vertrießen lassen, solche allgemach auf einander zu setzen."

Über dasjenige, was Wolfg. Christen von den Wirkungen des Wassers berichtet, wollen wir schweigen*).

*) Eine neue medizinische Monographie über das Weizenburger-Bad schrieb bekanntlich Herr Prof. Dr. Jonquière im Jahr 1848.